

SCHLACHTENLÄRM IN DEN GEFILDEN DER *KAMI*  
„Shintoistische Vergöttlichung im Fadenkreuz weltlicher und geistlicher  
Machtpolitik“

Bernhard Scheid

Wien

1. Historischer Überblick  
Hideyoshis heimlicher Tod  
Hideyoshis Großer Buddha  
Die kurze Blüte von Hideyoshis Schrein  
Die Deifikation Ieyasus
2. Innovationen im Ritualwesen der Yoshida
3. Die Rolle der Yoshida Priester  
Bonshun, Sünden und Tenkai
4. Ichijitsu Shintō versus Yoshida Shintō
5. Ausblick: Weitere Deifizierungen unter den Tokugawa

In der zweiten Hälfte des 16. Jh. erlebte Japan die bislang blutigsten Schlachten seiner Geschichte. Diese Schlachten waren der Endpunkt einer über hundertjährigen Zeit von Bürgerkriegen, allgemein als die „Periode der kämpfenden Länder“ (*sengoku jidai*) bekannt. In ihr kristallisierten sich neue militärische Machthaber heraus, denen durch ihre Siege eine bislang kaum gekannte Machtfülle zufiel. Sobald sich der Schlachtenlärm allerdings ein wenig gelegt hatte, standen die siegreichen Feldherren vor dem Problem, militärische Erfolge in bleibende politische Strukturen umzuwandeln. Bleibende Strukturen bedeuteten – daran bestand kein Zweifel – eine dynastische Ordnung. Es mußte also dafür gesorgt werden, daß Mitkämpfer und Besiegte nicht nur ihrem militärischen Führer Gefolgschaft leisteten, sondern auch dessen Nachkommen. Dazu bedurfte es nicht nur politischer, sondern auch ideologischer Mittel. Es wäre zweifellos naiv anzunehmen, daß sämtliche Ideen und Symbole, die uns heute als Ideologien der neuen dynastischen Ordnung erscheinen, von ihren Gründern selbst zu diesem Zweck erfunden oder auch nur manipuliert worden wären. Für diese Aufgaben gab es in der damaligen Zeit zwei Gruppen von Spezialisten: den buddhistischen Klerus und den Hof der alten Kaiserdynastie.<sup>1078</sup> Diese

---

<sup>1078</sup> Man wäre vielleicht versucht, auch Shintoisten und Konfuzianer zu diesen Spezialisten hinzuzuzählen, doch diese als eigene Gruppen zu bezeichnen ist für die Zeit um 1600 ein Anachronismus. Schreinpriester gehörten, sofern sie nicht einem buddhistischen Tempel untergeordnet waren, der Sphäre des Hofes zu, Konfuzianer der Sphäre des Buddhismus.

Gruppen hatten ihre eigenen Traditionen und Gesetzmäßigkeiten, über die sich auch die militärischen Machthaber nicht leichthin hinwegsetzen konnten.<sup>1079</sup> Andererseits führten die außergewöhnlichen Veränderungen dieser Zeit auch zu Innovationen innerhalb der etablierten Legitimationsformen von Herrschaft.

Die Tatsache, daß sowohl Toyotomi Hideyoshi (1536–1598) als auch Tokugawa Ieyasu (1542–1616) posthum zum Gott erklärt und mit einem entsprechenden Kult bedacht wurden, zählt zweifellos zu diesen ideologischen Innovationen.<sup>1080</sup> Zwar berief man sich bisweilen auf Präzedenzfälle – vor allem die Apotheose des Fujiwara Kamatari (614–669) im Danzan-Schrein auf dem Berg Tōno-mime und von Sugawara Michizane (845–903) im Kitano-Tenjin-Schrein in Kyōto –, doch zeigen genauere Untersuchungen,<sup>1081</sup> daß keine dieser früheren Vergöttlichungen von historischen Persönlichkeiten auf deren eigene Initiative zurück zu führen war. Es handelte sich also einerseits um besondere Formen eines Ahnenkults, wobei erst zahlreiche Metamorphosen notwendig waren, bevor

---

<sup>1079</sup> Obwohl ich in vielen Punkten mit Ooms Darstellung von *Tokugawa Ideology* (1985) einverstanden bin, verleiten manche seiner Formulierungen dazu, die Ideologie der Reichseiniger allein in ihnen selbst begründet zu sehen: „By mythologizing themselves, they diluted the contingent historical dimension of their persons, drew attention away from their violent pasts, and transformed themselves into sacred custodians of a stable society.“ (OOMS, Herman: *Tokugawa Ideology – Early Constructs, 1570–1680*. Princeton University Press, Princeton, NJ 1985, S. 64). Wie die hier besprochenen Beispiele zeigen, vermochten die japanischen Reichseiniger allerdings nicht viel mehr, als ungefähre Richtlinien für ihren persönlichen Kult vorzugeben, und selbst diese Richtlinien wurden nur teilweise beachtet.

<sup>1080</sup> Der Fall Oda Nobunaga (1534–1582) soll hier ausgeklammert bleiben. Ausgehend von Berichten des Jesuitenpaters Luis Fróis führt etwa Asao Naohiro (1970–74) die Tendenz zur Selbstvergöttlichung der Reichseiniger auf Nobunaga zurück. Dagegen wurde eingewendet, daß sich keine Bestätigung hinsichtlich Nobunaga in anderen zeitgenössischen Quelle findet (s. BOOT, W.J.: *The Death of a Shogun*, London 2000, S. 145), und daß der Bericht von Fróis, der überdies erst lange nach Nobunagas Tod geschrieben wurde, durch dessen christliche Perspektive verzerrt sei (s. LAMERS: *Japonius Tyrannus. The Japanese Warlord Oda Nobunaga reconsidered*, Leiden 2000, S. 217–224). In jedem Fall kam Nobunaga gewaltsam ums Leben und wurde unter der Anleitung Hideyoshis zwar aufwendig, aber nach konventionellem buddhistischen Ritus beigesetzt (Lamers, op. cit., S. 224–227). Man ging also in diesem Fall noch nicht so weit, religiöse Spezialisten mit der Aufgabe zu betrauen, Nobunaga einen göttlichen Status zu verleihen. Im übrigen mutmaßt Miyaji (*Jingi to kokushi*. Tōkyō 1926, S. 336), daß der Wunsch Hideyoshis nach Deifizierung vielleicht als Kompensation der Tatsache zu erklären ist, daß die Toyotomi im Unterschied zu etablierten *buke*-Klans keinen traditionellen Clangott (*ujigami*) besaßen. (Im Fall der Oda etwa war das der Tsurugi Schrein in Echizen).

<sup>1081</sup> Vgl. z.B. Miyaji op. cit. S. 357–366, wo auch der von den Minamoto als Ahnenschrein verehrte Tada Jinja in Hyogo-ken diskutiert wird; s.a. OKADA, Shōji: *Kinsei shintō no jomaku – Yoshida shintō no sōrei o tsūro to shite.*, in: *Shintō Shūkyū* 109 (1982), S. 1, BOOT, op. cit. S. 157

aus einem Mausoleum, das bloß von einer Familie verehrt wurde, ein allgemein bekannter und respektierter Schrein wurde; andererseits um Formen des sog. *goryō shinkō*, des Glaubens an grollende Totengeister, die besänftigt werden mußten. Im Gegensatz dazu schloß der neue Deifizierungskult mehr oder weniger direkt an die Bestattung an, berief sich auf den letzten Willen des Verstorbenen und sah im Schutz seiner eigenen Dynastie die wesentlichste Aufgabe des Vergöttlichten.

Das Thema hat in Japan bereits in der Zwischenkriegszeit Beachtung gefunden<sup>1082</sup> und wurde in jüngerer Zeit auch von westlichen Japanologen eingehender besprochen<sup>1083</sup>. Gestützt auf diese Studien geht es mir in diesem Beitrag vor allem um die Rolle der religiösen Spezialisten und um die Auswirkungen, die ihr Engagement im Zusammenhang mit der Deifizierung von Herrschern auf die japanische Religionsgeschichte insgesamt gehabt haben könnte. Im besonderen scheint die Geschichte des Shintō davon betroffen zu sein. Miyaji Naokazu sprach sogar, bezugnehmend auf Hideyoshis Deifizierung, von der „Eröffnungsszene des modernen Shintō.“<sup>1084</sup> Wie sich in der Folge noch zeigen wird, verlief diese Eröffnung allerdings nicht ganz so glorios, wie der theatralische Ausdruck vermuten läßt. Nicht nur die Gottheit Hideyoshis, auch die von seinen Priestern verfolgte Idee des Shintō selbst hatte Mühe, in der religiösen Landschaft der frühen Edo-Zeit einen gesicherten Platz zu finden.

## 1. HISTORISCHER ÜBERBLICK

### ***Hideyoshis heimlicher Tod***

Als Hideyoshi am 18. Tag des Achten Monats 1598 starb, wurde sein Tod zunächst geheim gehalten, wahrscheinlich um den letztlich erfolglosen Korea-Feldzug, der gerade im Gange war, nicht noch weiter zu erschweren. Hideyoshi wurde also in aller Stille und nach buddhistischem Ritus beigesetzt, doch begann man bald mit der Errichtung eines gigantischen Schreins. Nach und nach wurde bekannt, daß darin der Diktator in vergöttlichter Form weiterhin über das Schicksal des Landes und der von ihm begründeten Dynastie wachen sollte.

---

<sup>1082</sup> s. MIYAJI, op. cit., CHIBA: *Toyokuni-sha seiritsu no igi*, in: *Tōyō daigaku kiyō* 7/1938: 175-185

<sup>1083</sup> s. MACE, Francois : *Le cortège fantôme – Les funérailles et la deification de Toyotomi Hideyoshi*, in : *Cahiers d'Extrême-Asie* 9 (1996-1997), S. 441-462 ; BOOT, op. cit.

<sup>1084</sup> MIYAJI op. cit. S. 310. Wörtlich spricht Miyaji von der „Eröffnungsszene der modernen Geschichte der japanischen Götter (*kindai jingishi no jomaku* 近代神祇史 の序幕), wovon sich Okada Shōji (op. cit.) offenbar zum Titel seines Aufsatzes „Kinsei shintō no jomaku“ (Eröffnungsszene des neuzeitlichen Shintō) inspirieren ließ.

Obwohl die Quellenlage nicht ganz eindeutig ist (s.u., Anm. 1090), kann man davon ausgehen, daß dies tatsächlich Hideyoshis persönlichen Anordnungen entsprach.

Hideyoshis posthumes Schicksal, von seiner Bestattung angefangen bis zu seiner Deifikation, lag zunächst in den Händen einiger weniger Vertrauter. Unter ihnen befanden sich Maeda Gen'i, Mokujiiki Ōgo und Gien. Maeda Gen'i (1539-1602) zählte als einer der sog. Fünf Kommissare (*go-bugyō*) zu den höchsten Verwaltungsbeamten Hideyoshis. Er war vor allem für die Umgestaltung Kyōtos unter Hideyoshi verantwortlich und kann insofern als Hideyoshis Mann für Großbauprojekte bezeichnet werden. Gen'i leitete mit Billigung Ieyasus auch hier das gesamte Projekt und überwachte sowohl den Bau als auch das Zeremoniell für den Schrein. Ōgo und Gien waren beide Shingon Mönche, die schon zu Hideyoshis Lebzeiten als seine persönlichen Ritualisten bewährt hatten. Ōgo<sup>1085</sup> leitete das Begräbnis Hideyoshis unmittelbar nach seinem Tod, das auf dem sogenannten Amida-Berg östlich des späteren Schreingeländes nach buddhistischem Ritus vollzogen wurde. Gien, eine Generation jünger als Ōgo, aber wahrscheinlich rituell versierter,<sup>1086</sup> weihte Anfang des 9. Monats 1598, kurz nach Hideyoshis Ableben den Boden, wo Hideyoshis Schrein errichtet werden sollte, nach buddhistischem Ritus (*jichin-hō* 土鎮法).<sup>1087</sup> Hideyoshis Karriere im Jenseits wurde also zunächst von buddhistischen Mönchen „gecoacht“. Die eigentliche Deifizierung Hideyoshis im Frühjahr 1599, nach Fertigstellung des Schreins, wurde allerdings der Priesterfamilie Yoshida überantwortet. Deren wichtigste Vertreter waren der Familienvorstand Yoshida Kanemi (1535–1610) und sein Halbbruder Bonshun (1553–1632).<sup>1088</sup> Sie wurden erst

---

<sup>1085</sup> Ōgo (1537–1608) trat als herrenloser Samurai erst relativ spät in den Mönchsstand ein und wurde Mönch auf Berg Kōya. Er führte den Beinamen Mokujiiki (wörtl. „Holzesser“) aufgrund seines Gelübdes, Getreide zu entsagen und nur Baumfrüchte zu sich zu nehmen. Er tat sich durch sein Verhandlungsgeschick hervor, als Hideyoshi 1585 drohte, den Klosterberg Kōya zu zerstören, ähnlich wie Nobunaga 1571 den Klosterberg Hiei hatte niederbrennen lassen. In der Folge erreichte Ōgo mit Unterstützung Hideyoshis sogar eine Revitalisierung des Klosterberges und scheint von da ab einer seiner engsten religiösen Berater gewesen zu sein. (*Mikkyō daijiten* [nachfolgend abgekürzt zu MD] S. 178–179)

<sup>1086</sup> Gien (1558–1626) entstammte der Familie Nijō, also den höchsten Adelskreisen, und war Abt des Shingon Tempels Daigo-ji, der von Hideyoshi stark gefördert wurde und wo dieser kurz vor seinem Tod seine berühmte Blütenschau veranstaltete. Obwohl der Shingon-shū zugehörig, leitete er immer wieder Zeremonien in Hideyoshis Familientempel Hōkō-ji (s.u.), welcher offiziell der Tendai Sekte zugehörte.

<sup>1087</sup> MD, S. 262; MIYAJI, op. cit. S. 331.

<sup>1088</sup> Beide hinterließen Tagebücher (*Kanemikyō ki* 兼見卿記, 1573–92, und *Shunkyūki* 舜旧記, 1583–85 und 1596–1632), die auch außerhalb der Religionsgeschichte zu den wichtigsten historiographischen Quellen ihrer Zeit zählen. Laut Bonshuns Tagebuch war es der

einige Monate nach Hideyoshis Tod in das Projekt seiner Deifizierung eingebunden und scheinen zugleich Gien aus seiner Rolle verdrängt zu haben<sup>1089</sup>.<sup>1090</sup>

### **Hideyoshis Großer Buddha**

Hideyoshis Gedenkschrein wurde in unmittelbarer Umgebung des Tempels Hōkō-ji im Südosten des heutigen Kyōto errichtet. Der Hōkō-ji war von Hideyoshi 1586 gegründet und als Familientempel (*bodai-ji*) der Toyotomi angelegt worden. Trotz oder gerade wegen dieser privaten Zielsetzung stellte der Tempel sein aufwendigstes religiöses Prestigeprojekt dar. Hier befand sich jene kolossale Buddha-Statue, deren Ausmaße sogar den Großen Buddha in Nara übertrafen.<sup>1091</sup> Die Haupthalle wurde daher auch als *daibutsu-den* (Halle des

---

19.11.1598, an dem Maeda Gen'i zum ersten Mal bei Kanemi vorsprach, um ihn in das Deifizierungsprojekt einzubeziehen. Davor findet sich keine diesbezügliche Erwähnung. s. MIYAJI, op. cit. S. 313

<sup>1089</sup> MIYAJI, op.cit. S. 331

<sup>1090</sup> Der genaue Hergang dieser Ereignisse ist weitgehend unklar. Abgesehen von sporadischen Eintragungen in den Tagebüchern der Zeitzeugen Gien (*Gien jugō nikki* 義演准后日記) und Bonshun (*Shunkyūki*) gibt es dazu nur wenige verlässliche Quellen. Hideyoshis testamentarischer Wunsch nach Deifizierung findet sich nur von indirekten Zeitzeugen bestätigt, beispielsweise im *Date nikki* (s. Anm.1024). Und über Hideyoshis eigentliches Begräbnis erfährt man lediglich im *Honchō tsūgan* 本朝通鑑, der berühmten Chronik der Hayashi, die erst 1670 von Hayashi Gahō fertig gestellt wurde (vgl. MIYAJI, op.cit. S. 353–355). Daher ist auch der genaue Ort von Hideyoshis Grab strittig. Der Gipfel des Amida Berges, wo in der Edo-Zeit eine Gedenk-Kapelle (*tamaya*) und in der Meiji-Zeit ein Grabstupa (*gorintō*) für Hideyoshi errichtet wurden, lässt sich in den schriftlichen Quellen nicht eindeutig als Ort der Bestattung verifizieren. Kageyama (1985: S. 194) mutmaßt, daß sich das Grab der üblichen Gepflogenheit entsprechend auf halber Höhe des Berges befand. Nach den Aufzeichnungen des englischen Handelsgesandten Richard Cocks führten nämlich genau 89 Stufen vom Schrein zum Grab. Andererseits verweist Macé (op. cit. S. 450) auf Ausgrabungen zu Beginn des 20. Jahrhunderts, die tatsächlich auf dem Gipfel selbst einen Leichnam, der in Hockstellung in einem Tongefäß beigesetzt worden war, zutage förderten – mit hoher Wahrscheinlichkeit der Leichnam Hideyoshis.

<sup>1091</sup> Die Haupthalle war mit 45 Metern das höchste Gebäude, das je im vormodernen Japan entstand. Die Statue war ebenfalls größer als der Daibutsu in Nara. Letzterer war im übrigen 1567 schwer beschädigt worden und harrte seit dieser Zeit vergeblich einer Renovierung. Diese wurde erst 1708 vorgenommen, s. (BERRY, Mary Elizabeth: *Hideyoshi*, Cambridge/Mass., London 1982, S. 197). Der Daibutsu Hideyoshis wurde allerdings aus Zeitgründen nicht aus Bronze, sondern aus Holz angefertigt (MACÉ op. cit. S. 449). Gleichzeitig versicherte Hideyoshi den im Zuge der berühmten „Schwertjagd“ entwaffneten Bauern, dass ihre Waffen zur Herstellung des Großen Buddha verwendet werden würden und sie davon im späteren Leben profitieren könnten (BERRY, op. cit. S. 102). Laut Totman (TOTMAN: *Tokugawa Ieyasu: Shogun*. Union City/CA 1983, S. 154) wurde das Metall zur Herstellung von „Bolzen“ ver-

Großen Buddha) bezeichnet. Hideyoshi selbst erlebte allerdings schwere Rückschläge dieses Versuchs, sich auf religiösem Gebiet einen Namen zu machen. Schon 1596, kurz nach der Fertigstellung der Anlage, fügte ein Erdbeben, bzw. eine dadurch hervorgerufene Feuersbrunst, Tempel und Buddha Statue schwere Schäden zu. Da in Folge des Koreafeldzugs nicht an eine sofortige Reparatur gedacht werden konnte, ließ Hideyoshi als Ersatz für den Großen Buddha eine berühmte Amida Statue, den Zenkō Nyorai aus dem Zenkō-ji in Nagano, als vorübergehendes Hauptheiligtum (*honzon*) des Hōkō-ji einsetzen.<sup>1092</sup> Der weiter von Pannen begleitete Wiederaufbau der Tempelanlage war zur Zeit von Hideyoshis Ableben keineswegs abgeschlossen.<sup>1093</sup> Man kann sich das gesamte Gelände, das sich im SO des heutigen Kyōto unweit von Hideyoshis Residenz Fushimi befindet, daher wohl am besten als riesige Baustelle vorstellen, an der beständig irgendwo gearbeitet wurde. Insofern war die rege Bautätigkeit, die zwischen Herbst 1598 (Keichō 3/9/1) und Frühjahr 1599 am Rande der Tempelanlage zur Errichtung eines monumentalen Schreingebäudes führte, wohl nicht weiter außergewöhnlich. So wie der Daibutsu in Nara einen eigenen Schutzgott, nämlich Hachiman, zur Seite stehen hat, war es nur natürlich, daß auch Hideyoshis neuer Daibutsu von Hachiman beschützt werden sollte. Entsprechend bezeichnen mehrere Quellen aus 1598 und 99 den Schutzgott des neuen Daibutsu als Shin-Hachiman (Neuer Hachiman).<sup>1094</sup> In architektonischer

---

wendet, durch die die Statue zusammengehalten wurde.

<sup>1092</sup> Er rechtfertigte diesen Kunstraub mit einer entsprechenden Traumbotschaft durch die Statue selbst. Tatsächlich war die Statue, die laut Ursprungslegende aus Indien stammt und Anfang des 7. Jh.s nach Japan kam, bereits von Takeda Shingen geraubt und dann von seinem Widersacher Nobunaga in dessen Hauptquartier in Gifu installiert worden. Insofern folgte Hideyoshi einem bereits eingespielten Muster. Die Einsegnung der Statue im Hōkō-ji erfolgte im 7. Monat 1597 durch Gien (MD, S. 262). Seltsamerweise erschien die Statue kurz vor seinem Tod neuerlich in Hideyoshis Traum und teilte ihm mit, daß sie in den Zenkō-ji zurückkehren wolle (MACÉ, op. cit. S. 449). Dies hängt wohl mit der für 1598 geplanten Einsegnung eines neuen Daibutsu zusammen. Die Restaurierung ließ sich zwar nicht bewerkstelligen, doch führte Ōgo am 22.8.1598, also bereits nach Hideyoshis Tod, eine „Augenöffnungszeremonie“ (*kaimoku kuyō*) für den nicht vorhandenen Daibutsu durch. (TAIRA: „Kaidai“ [Einführung]. In: Taira Shigemichi (Hrsg.), *Yoshikawa shintō* (*Shintō taikai, ronsetsu-hen* 10). Tōkyō 1983, S. 26)

<sup>1093</sup> Statue und Haupthalle wurden erst 1612 fertig gestellt, nachdem sie zwischenzeitlich noch einmal abgebrannt waren. 1614 wurde eine neue Tempelglocke gegossen (NK: 1930). Die Inschrift auf dieser Glocke wurde schließlich Anlaß zur Belagerung Ōsakas und zur Schleifung des Toyokuni-Schreins (s.u.). Der Hōkō-ji blieb davon zwar weitgehend verschont, 1798 brannte jedoch die ganze Tempelanlage nach einem Blitzschlag ab. Der Daibutsu wurde danach nicht mehr in seiner alten Form wiederhergestellt.

<sup>1094</sup> So etwa der Chronist Date Shigezane (1568–1646), der allerdings primär am Schicksal

Hinsicht stand dem neuen Schrein allerdings nicht Hachiman, sondern der Kitano Tenmangū, der Schrein des Sugawara Michizane, Pate.<sup>1095</sup>

### **Die kurze Blüte von Hideyoshis Schrein**

Anfang 1599 wurde Hideyoshis Tod offiziell bekannt gemacht, wobei der 18. 8. des Vorjahrs als Todestag angegeben wurde. Zugleich scheint der Allgemeinheit immer deutlicher geworden zu sein, daß der neue Schrein Hideyoshi selbst geweiht werden sollte. Dennoch löste sich damit weder die Vorstellung vom Schutzgott des Großen Buddha, noch die Bezeichnung Shin Hachiman Schrein auf. Namentlich in den Berichten jesuitischer Missionare hielt sich hartnäckig die Meinung, Hideyoshi sei in Form des „japanischen Kriegsgottes Hachiman“ vergöttlicht worden. Die Jesuiten konnten dabei nicht umhin, angesichts von Hideyoshis „heidnischer Anmaßung“ Vergleiche mit der römischen Antike zu ziehen, weshalb sie auch stets Hachiman mit dem Kriegsgott Mars gleichsetzten. Bei der offiziellen Verkündigung des Namens der neuen Gottheit durch einen Emissär des Tennō am 17. 4. Keichō 4 (1599) wurde aber weder Hachiman, noch eine andere Schutzgottheit des Daibutsu herabgerufen, sondern Toyokuni Daimyōjin (Große Lichtgottheit des Fruchtbaren Landes), ein bislang unbekannter Gott, dessen Namen aber sowohl Bezüge zu Hideyoshis Familiennamen Toyotomi als auch zum mythologischen Landesnamen Japans (Toyo-ashihara-no-kuni = Land der fruchtbaren Schilfgefilde) aufwies.<sup>1096</sup> Dieser Namen

---

seines Familienoberhaupts Date Masamune interessiert war. Er berichtet im *Date nikki*: „Laut Hideyoshis testamentarischem Willen sollte er als Shin-Hachiman verehrt werden, doch da es dazu keine Genehmigung durch den Hof gab, wurde er unter dem Namen Toyokuni no Myōjin verehrt und es wurde ihm ein Schrein in Higashiyama errichtet.“ (Nach MIYAJI, op. cit. S. 354–355.) Auch ein Brief des Jesuiten Francisco Pasio aus Nagasaki erwähnt bereits eineinhalb Monate nach Hideyoshis Ableben (1598/10/3) dessen Wunsch, als Shin-Hachiman vergöttlicht zu werden (OKADA, op. cit. S. 20).

<sup>1095</sup> Von der Haupthalle existieren noch heute genaue Pläne, aus denen sich die auch in anderen Quellen erwähnte Tatsache verifizieren läßt, daß der Schrein nach dem Muster des Kitano Schreins errichtet wurde. (KAGEYAMA Haruki: „Toyokuni jinja: Byō to yashiro wo megutte.“ In: *Miyako no yashiro - kamigami to matsuri*. Ueda Masaaki, e.a. (Hrsg.), Kyōto 1985, 182-184, v.a. Abb. S. 183). Dies mag darauf zurückzuführen sein, daß dort ebenfalls ein Verstorbener vergöttlicht wurde. Interessanterweise folgten auch Ieyasus Mausoleen (in Nikkō und auf Berg Kunō) diesem architektonischen Beispiel, weshalb man diesen Stil meist als *gongen zukuri* bezeichnet – abgeleitet von „Gongen-sama“, dem Gongen schlechthin, also Ieyasu (eigentlich Tōshō Daigongen, s.u.).

<sup>1096</sup> Der Name „Toyokuni“ wird auch häufig sino-japanisch „Hōkoku“ gelesen. Macé (op. cit. S. 453) bemerkt dazu, daß letztere Lesung erst in einer Zeit bevorzugt wurde, als es nicht mehr opportun war, den Schreinnamen mit dem Familiennamen Toyotomi in Verbindung zu bringen.

stammte von Yoshida Kanemi<sup>1097</sup> und wurde durch den Tennō sanktioniert. Auch die Einweihungszeremonien folgten dem Ritualwesen des Yoshida-Shintō und wurden von Yoshida-Priestern angeführt. Sie erstreckten sich über mehrere Tage und wurden von den höchsten Vertretern des höfischen und des Kriegeradels (auch Tokugawa Ieyasu) besucht. Unter der Beteiligung aller Volksschichten folgten zudem mehrtägige kulturelle Massenveranstaltungen mit Musik-, Tanz- und Theateraufführungen ganz in Stile anderer Prestigeprojekte Hideyoshis. Den Höhepunkt der eigentlichen Einweihung stellte jedoch die Verleihung des Ersten Schreins am 19. 4., wiederum durch einen Emissär des Tennō dar.<sup>1098</sup> Solche Rangzuteilungen an Shintō-Gottheiten entsprachen zwar einer langen Tradition, eine Erhöhung in den Ersten Rang unmittelbar nach Begründung eines neuen Schreins war allerdings noch nie da gewesen.

In der Folge erlangten die regelmäßigen Feste, die der Toyokuni-Schrein jeweils im 4. und 8. Monat zum Gedenken an Hideyoshis Ableben und seine Deifizierung veranstaltete, hohe Popularität in Kyōto. Namentlich sein 7., 13. und 17. Todestag wurden in großem Stil gefeiert. Noch heute geben schriftliche Quellen und kunstvolle Wandschirme die spektakulären Feierlichkeiten detailreich wieder.<sup>1099</sup> Im Gegensatz zu Hideyoshis Tempel schien sein Schrein also zunächst tatsächlich auf das Wohlwollen der Götter gestoßen zu sein.

Die Usurpation von Hideyoshis politischem Erbe durch Tokugawa Ieyasu, die in der Schlacht von Sekigahara (1600) offen sichtbar wurde und mit der Erstürmung der Toyotomi-Festung von Ōsaka 1615 ihre endgültige Bestätigung erlangte, strafte dieses Bild Lügen. Hideyoshis Nachkommenschaft wurde ausgerottet und sein Schrein geschliffen.<sup>1100</sup> Ieyasu persönlich verfügte ausdrücklich, daß Hideyoshi nunmehr als gewöhnlicher Verstorbener zu behandeln sei und nur

---

<sup>1097</sup> Diese Annahme stützt sich auf das *Oyudono-no-ue no nikki* (Tagebuch [aus den Gemächern] über dem Badehaus; Eintrag von 1599/3/5), einer Chronik des Tennō Haushalts vornehmlich aus Sicht der Hofdamen von 1477–1826). Auch der Chronist Ōta Gyuichi bestätigt in *Toyokuni daimyōjin gosairei kiroku* (einem Bericht über die Feiern zu Hideyoshis Todestag), dass Kanemi den Namen in Anlehnung an den Landesnamen kreiert habe (nach CHIBA, op.cit. S. 175).

<sup>1098</sup> Eine detaillierte Schilderung der Ereignisse findet sich in Miyaji (op. cit. S. 316–324).

<sup>1099</sup> S. z.B. MACÉ, op. cit. S. 454. S.a. die Reproduktion des *Hōkoku saireizu byōbu* von Kano Naizen in Toyokuni Jinja (Hrsg.): *Hideyoshi to Kyōto. Toyokuni Jinja shahō-ten*. [Katalog einer Ausstellung der Schreinschätze zum 400. Todestag Hideyoshis.] Kyōto 1998, S. 48–49).

<sup>1100</sup> Offenbar entsprach dies keinem konsistenten Plan. Der Chronist Bonshun wurde zunächst hinsichtlich des Toyokuni-Schreins von Ieyasus Vertrauten beruhigt. 1615/7/9 verzeichnet er dann die Schreckensbotschaft, daß die gesamte Schreinanlage zerstört werden müsse (HAGIWARA, Tatsuo: *Chūsei saishi soshiki no kenkyū*. Tōkyō 1975, S. 690). Die Auflösung des Schreins zog sich allerdings noch einige Zeit hin.

noch unter seinem buddhistischen Totennamen verehrt werden dürfe<sup>1101</sup>. Damit war das Scheitern von Hideyoshis politischen Ansprüchen über den Tod hinaus offenkundig besiegelt.

Den Vorwand für die brutale Vernichtung von Hideyoshis Nachkommen und Andenken fand Ieyasu im übrigen wiederum auf religiösem Gebiet. Im 8. Monat 1614 sollten sowohl Hideyoshis 17. Todestag als auch die Einweihung des endlich wieder fertig gestellten Daibutsu in Form von groß angelegten Feierlichkeiten begangen werden. Zu diesem Anlaß sollte der Hōkō-ji eine neue Glocke bekommen, auf der sich die Inschriften „Dem Staat Friede und Gedeihen“ (*kokka ankō* 国家安康) und „Herrscher und Untertan Wohlstand und Glück“ (*kunshin hōraku* 君臣豊楽) fanden mit Anagrammen von Ieyasus und Hideyoshis Namen. Ieyasu, infolge der angespannten politischen Situation aufs Äußerste alarmiert, meinte darin eine versteckte Insubordination von Toyotomiloyalen Kräften erblicken zu können und ordnete die Entfernung der Inschrift an. Als diesem Befehl nicht unmittelbar Folge geleistet wurde, entzündete sich ein Streit, der im Winter 1614 und im Sommer des folgenden Jahres zur Belagerung und Vernichtung des Toyotomi Hauptquartiers in Ōsaka führte.<sup>1102</sup>

Der Toyokuni-Kult hatte sich zu diesem Zeitpunkt offenbar rascher und nachhaltiger etabliert, als es Ieyasu erwartet hatte. Wiewohl prinzipiell unpolitisch scheint er doch auch Ventil für anti-Tokugawa Ressentiments gewesen zu sein oder wurde vielleicht sogar gerade von diesen gespeist. Ieyasu hatte allerdings die populären Schrein-Feste für den vergöttlichten Rivalen ausdrücklich gebilligt. Wahrscheinlich stand er der Restaurierung und Aufrechterhaltung von Hideyoshis Tempel und Schrein vor allem aus zwei Gründen positiv gegenüber: Zum einen dienten sie als Vorwand, nach wie vor Loyalität gegenüber Hideyoshi zur Schau zu stellen, zum anderen lagen die finanziellen Lasten der Bautätigkeit primär beim Toyotomi-Klan und hielten diesen daher von militärischen Investitionen ab.<sup>1103</sup> Erst als Ieyasu offen den Verdacht einer Verschwörung gegen ihn unter Führung der Toyotomi aussprach und schließlich entsprechend handelte, fand er sich bereit, auch gegen die vergöttlichte Gestalt seines Rivalen Hideyoshi mit Gewalt vorzugehen. Interessanterweise richtete sich diese Gewalt in erster Linie gegen den Toyokuni-Schrein, während der Hōkō-ji, der ja ebenfalls dem Andenken Hideyoshis diente, weitgehend ungeschoren davon kam.<sup>1104</sup>

---

<sup>1101</sup> MACÉ, op. cit. S. 455

<sup>1102</sup> Zu den politischen Hintergründen, insbesondere der angespannten Situation zwischen den Toyotomi und den Tokugawa s. TOTMAN, OP. CIT. S. 151–158).

<sup>1103</sup> Vgl. TOTMAN, op. cit. S. 154–155); NK 1930 (*sub voce* „hōkōji shōmei jiken“).

<sup>1104</sup> Im übrigen wurde das Vorgehen gegen den Toyokuni-Schrein und seinen Kult nicht mit der gleichen Härte betrieben, wie beispielsweise die Verfolgung des Christentums. Im Jahr

## Die Deifikation Ieyasus

Trotz der letztlich unversöhnlichen Rivalität zwischen Toyotomi und Tokugawa stellten Hideyoshis Regime und seine institutionellen Reformen den Prototyp für die spätere Herrschaft des Tokugawa Shogunats dar. Auch Hideyoshis Versuch, seinen Machtanspruch ins Jenseits hinein fortzusetzen, fand Nachahmung durch Tokugawa Ieyasu. Unmittelbar vor seinem Tod im Jahre 1616 teilte Ieyasu seinen engsten Vertrauten und Beratern mit, daß er nach seinem Ableben als Gott verehrt werden wolle. Auch in diesem Fall existieren Unklarheiten hinsichtlich des genauen Wortlauts von Ieyasus letztem Willen, doch im Gegensatz zu Hideyoshi sind die Ereignisse umfassend (wenn auch nicht immer ganz wahrheitsgemäß) dokumentiert.<sup>1105</sup> Ieyasu wurde de facto zweimal begraben. Das erste Mal unmittelbar nach seinem Tod in der Nähe seines Alterssitzes Sunpu, auf Berg Kunō unweit der heutigen Stadt Shizuoka. Das zweite Mal ein Jahr später in Nikkō, im neu errichteten Tōshō-gū-Schrein. Schon das Begräbnis in Kunō verstand sich als shintoistische Deifizierung, wenn diese auch mehr provisorischen Charakter hatte. Die Feierlichkeiten in Nikkō kann man hingegen als offizielle, d.h. staatlich anerkannte Deifizierung Ieyasus bezeichnen. Nachdem dies alles offenbar weitgehend in Übereinstimmung mit seinem Testament steht, ergibt sich der Eindruck, daß Ieyasu wie so vieles auch seinen Tod sorgfältig geplant hatte. Doch konnte selbst er nicht verhindern, daß unter seinen religiösen Ratgebern ein heftiger Streit darüber entbrannte, wie er letztlich vergöttlicht und beigesetzt werden sollte. Sowohl die grundlegende Form des Ritus als auch der Name der neuen Gottheit waren Gegenstand einer Debatte, deren Ausgang die gesamte japanische Religionsgeschichte beeinflusste.

## 2. INNOVATIONEN IM RITUALWESEN DER YOSHIDA

Es spricht vieles dafür, daß sowohl Hideyoshi als auch Ieyasu, und vielleicht sogar schon Oda Nobunaga, konkrete Vorstellungen ihrer eigenen „Göttlichkeit“ besaßen.<sup>1106</sup> Doch damit diese Vorstellungen in einen permanenten Kult umge-

---

1665 gab es sogar einen Beschluß, den Schrein wieder aufzubauen, der allerdings nicht verwirklicht wurde. In der Meiji-Zeit, als das Andenken Hideyoshis enorme Aufwertung erfuhr, wurde der Schrein dann tatsächlich neu errichtet, allerdings auf dem Gelände des Hōkō-ji, wo er sich noch heute befindet. (JJ (= *Jinja jiten*). Shirai Eiji, Toki Masanori (Hrsg.). Tōkyō 1997, S. 251)

<sup>1105</sup> Vergleiche BOOT, op. cit. S. 146–149) für einen Überblick der unterschiedlichen „letzten Willens-Äußerungen“ Ieyasus.

<sup>1106</sup> Auch andere *sengoku daimyō* visualisierten eine Fortsetzung ihrer kriegerischen Erfolge im Jenseits. Maeda Toshiie (1537–99) kündigte an, er werde mit seinem Schwert beim Eintritt in die Hölle jeden niedermachen; Katō Kiyomasa (1562–1611) verfügte in seinem Testament,

setzt werden konnten, war eine Priesterschaft nötig, die über entsprechende Rituale verfügte. Interessanterweise scheint sowohl im Fall von Hideyoshi, als auch im Fall von Ieyasu ein allgemeiner Konsens bestanden zu haben, daß die Potentaten als *kami* zu vergöttlichen wären. Offenbar empfand man *kami* den gewöhnlichen Totengeistern näher, als Buddhas, Bodhisattvas oder sonstige buddhistische Heilsgestalten. Zugleich aber war die rituelle Beschäftigung mit dem Tod in der Welt des *kami*-Zeremonialwesens keine Selbstverständlichkeit. Im Gegenteil, spätestens seit der Heian-Zeit wurde alles mit dem Tod in Zusammenhang Stehende innerhalb von *kami*-Schreinen als rituell unrein angesehen, mit ganz besonders strengen Tabuvorschriften belegt und über Jahrhunderte gänzlich dem Buddhismus überantwortet. Es bestand also eine (tendenziell heute noch gültige) Arbeitsteilung zwischen buddhistischem und shintoistischem Klerus, nach der die Beschäftigung mit dem Tod ausschließlich den Buddhisten zufiel. Diese Arbeitsteilung ist ein deutliches Symptom der Tatsache, daß die Verehrung der *kami* nicht als etwas grundsätzlich vom Buddhismus Verschiedenes angesehen wurde. Als dieser allgemeine Grundkonsens mit dem Aufkommen des Yoshida Shintō im 15. und 16. Jh. in Frage gestellt wurde, muss sich wohl auch das Problem der rituellen Behandlung des Todes neu gestellt haben.

Entsprechende Veränderungen fanden innerhalb des Yoshida-Shintō tatsächlich statt. Wie Okada Shōji (1982) detailliert nachgewiesen hat, entwickelten die Yoshida im 16. Jh. eigenständige Begräbnisriten, die sie allerdings nur in privatem Rahmen für ihre eigenen Familienoberhäupter einsetzten. Sie errichteten über den Gräbern ihrer Toten kleine Schreine und gaben ihnen sog. *reishin-gō* 霊神号, Götternamen, nach Art buddhistischer *kaimyō*. Damit hatten sie als erste *kami* Priester des Mittelalters eine Alternative zum ansonsten weitgehend buddhistischen Bestattungszeremoniell geschaffen. Diese Riten waren nach Okada nicht nur das Vorbild der Deifizierungszeremonie für Hideyoshi, sondern stellten auch den Beginn jener Tradition dar, aus der heutige shintoistische Begräbnisriten entstanden sind.<sup>1107</sup>

---

daß er mit einem Schwert in einem Sarg begraben werden wollte, um ein Kriegsgott der Endzeit (*masse*) zu werden. (MIYAJI, op. cit. S. 343)

<sup>1107</sup> s. OKADA, op. cit. Dieser Artikel kann als Auftakt einer neuen Beschäftigung mit shintoistischen Bestattungszeremonien angesehen werden, die neben einer Reihe von Publikationen auch bereits ein „Großes Lexikon shintoistischer Bestattungen“ (*Shinsōsai daijiten*, 1997) hervorgebracht hat. In westlicher Sprache ist das Thema kürzlich in Form einer Sondernummer des *Japanese Journal of Religious Studies* (Fall 2000, 27/3–4) angeschnitten worden. Okadas Befund, daß sich die Tradition rezenter shintoistischer Begräbnisse nicht weiter als zum Yoshida Shintō zurückführen lässt, wird dort von der Mitherausgeberin Elizabeth Kenney bestätigt. Auf seinen Artikel gestützt hebt sie folgende Charakteristika früher Yoshida Begräbnisse hervor: 1) Absence of Buddhist priests, 2) burial of the corpse, 3) Funeral held in

Aufgrund meiner eigenen Untersuchungen bin ich der Ansicht, daß sich der Yoshida-Shintō bei seiner rituellen Emanzipation vom Todestabu auf eine in mittelalterlichen Shintōkreisen verschiedentlich geäußerte Theorie stützte, nach der das Wesen oder „Herz“ eines jeden Menschen im Grunde mit der Natur der *kami* identisch ist. So gesehen ist jeder Mensch letztlich göttlich, bzw. besitzt eine göttliche Instanz, die im übrigen unsterblich ist. Eine Deifikation impliziert somit lediglich eine besondere Aufmerksamkeit gegenüber dieser Instanz, indem man ihr einen individuellen Namen gibt. Aus der Sicht dieser Theologie – die im übrigen Übereinstimmungen mit dem buddhistischen Konzept der ursprünglichen Erleuchtetheit (*hongaku* 本覚) aufweist – stellt ein vergöttlichter Verstorbener also nur einen Sonderfall der letztlich umfassenden Einheit des menschlichen „Herzens“ (*shin, kokoro*) und des Göttlichen (*shin, kami*) dar. Diese Vorstellung wurde keineswegs allein von den Yoshida-Priestern getragen, sondern entwickelte sich im Laufe des Mittelalters in Richtungen, die heute als Watarai (oder Ise) und Ryōbu Shintō bezeichnet werden. Im Gegensatz zu diesen Vorläufern setzten die Yoshida die Konzeption von der Göttlichkeit des menschlichen Herzens auch bei konkreten Todesfällen in die Praxis um. Natürlich ist nicht davon auszugehen, daß derartige Vorstellungen Teil des religiösen Allgemeinverständnisses in der Zeit Hideyoshis und Ieyasus waren. Eher hatten sie den Charakter einer Geheimlehre, deren Verständnis den obersten Autoritäten in Sachen *kami*-Glauben vorbehalten war. Nur aufgrund der Tatsache, daß es den Yoshida gelungen war, sich selbst als eine derartige religiöse Autorität zu legitimieren, war es ihnen möglich, ihre Innovationen auch bei einem derart spektakulären Ereignis wie der Deifizierung eines Diktators öffentlich durchzuführen.<sup>1108</sup>

### 3. DIE ROLLE DER YOSHIDA-PRIESTER

Wie erwähnt waren die Yoshida nicht von Anfang an formell in das Projekt von Hideyoshis Apotheose mit eingebunden. Ob Hideyoshi, bzw. seine engsten religiösen Berater vom privaten Deifizierungsritus der Yoshida Kenntnis hatten, ist heute kaum mehr zu rekonstruieren. Eine besondere Vorliebe Hideyoshis für

---

the middle of the night, 4) Vow to become a guardian deity (*shugoshin*) of its family, 5) Erecting a shrine over the corpse. (KENNEY: „Shinto Funerals in the Edo Period.“ *Japanese Journal of Religious Studies* 27 (2000)/3–4, S. 248)

<sup>1108</sup> Zum Yoshida-Shintō allgemein s. SCHEID: *Der Eine und Einzige Weg der Götter: Yoshida Kanetomo und die Erfindung des Shinto*. Wien 2001. Zur „Herz-Gott Doktrin“ und der Behandlung des Todes im mittelalterlichen Shintō siehe meinen demnächst erscheinenden Aufsatz „Overcoming Taboos on Death: The Limited Possibilities of Discourse on the Afterlife in Shinto.“ In William LaFleur und Susanne Formanek (Hg.), *Practicing the Afterlife. Perspectives from Japan*. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (im Druck).

die verhältnismäßig junge Religion des Yoshida Shinto ist zwar nicht dokumentiert, einzelne Rituale der Yoshida waren ihm allerdings nicht unbekannt und wurden fallweise – zusammen mit Riten anderer Konfessionen – auch angewandt. So rief Hideyoshi 1588 anlässlich der Krankheit seiner Mutter Yoshida Kanemi zur Abhaltung von Gebeten herbei. Auch ein *Sōgen daigoma*, die aufwendigste Zeremonie des Yoshida-Shintō, wurde zu diesem Anlaß abgehalten. Kanemi stand darüber hinaus mit Hideyoshis Hauptfrau Kita-no-mandokoro (O-Nene, Kōtai-in) in persönlicher Verbindung und versorgte sie mit Ratschlägen und religiösen Anleitungen<sup>1109</sup>. Auch kam es zu Heiraten zwischen Kita-no-mandokoros Stammfamilie Kinoshita und den Yoshida (s. Anm. 1116). Wenn Yoshida Kanemi auch nur geringe Spuren auf theologischem Gebiet hinterlassen hat, so dokumentiert sein Tagebuch doch deutlich sein Geschick, sich in der Umgebung der jeweils Mächtigen Einfluß zu verschaffen.<sup>1110</sup> Die Deifizierung Hideyoshis bedeutete im übrigen nicht nur einen enormen Prestigegewinn, sondern auch einen ökonomischen Aufstieg, sowohl für Kanemi selbst als auch für seine Familie.<sup>1111</sup> Er war zweifellos hoch motiviert, sich Hideyoshis Gottheit an-

---

<sup>1109</sup> CHIBA, op. cit. S. 181

<sup>1110</sup> Wie schon sein Urgroßvater Yoshida Kanetomo (1435–1511), kannte auch Kanemi keine Skrupel, sich mächtigen Kriegsherrn anzudienen, obwohl er ebenso wie Kanetomo den höchsten Rängen der *kuge*-Aristokratie angehörte (wie die meisten Yoshida Familienvorstände erreichte Kanemi den folgenden 2. Hofrang). So stellte er sich früher als die anderen Angehörigen des Hofes hinter Oda Nobunaga (LAMERS, op. cit. S. 139–140) und pflegte auch mit Tokugawa Ieyasu beste Beziehungen. Kanemi war u.a. in den gesellschaftlichen Künsten und Spielen des Hofes bestens bewandert. Mit Ieyasu scheint er eine gemeinsame Vorliebe für Go und Shōgi geteilt zu haben. Besonders in den 1590er Jahren nahm Ieyasu, wenn er in Kyōto weilte, an Brettspielveranstaltungen in den Residenzen von Hosokawa Yūsai und Yoshida Kanemi teil (MASUKAWA, Kōichi: *Shōgi*, Bd. 2 (= Mono to ningen no bunka-shi 23/2), Tōkyō 1985, S. 73; ders.: *Yūgeishi no tanjō: go-uchi, shōgi-sashi no chūseishi* [Die Geburt der Spielmeister: Go- und Shōgi-Spieler im Mittelalter.] Tōkyō 1987, S. 112–114).

<sup>1111</sup> Kanemi selbst erhielt möglicherweise bereits für die Deifizierung 10.000 *koku* von Toyotomi Hideyori. HAGIWARA Tatsuo (op. cit. S. 695, Anm. 3) zitiert dazu aus dem *Seisuishō* 醒睡笑, einer Sammlung scherzhafter Anekdoten und Gedichte aus dem Jahr 1623, folgende Begebenheit:

Als man den Taikō als Toyokuni Daimyōjin feierte und bekannt wurde, daß der *kannushi* von Yoshida aus diesem Anlaß 10.000 *koku* erhalten hatte, meinte Miyakawa-dono [die Schwester des einflußreichen *bushi* Hosokawa Yūsai]: „Das ist schon recht so. Der Taikō ist zu einem Gott geworden und der *kannushi* von Yoshida ist zu einem Mensch geworden.“

Kanemis Sohn, Yoshida Kaneharu (1565–1616), wurde übrigens 1583 mit einer Tochter von Hosokawa Yūsai (1534–1610) verheiratet. (HAGIWARA, op. cit., S. 683)

Nach Kanemis Tod (1610) wurde dem Toyokuni-Schrein eine jährliche Unterstützung von 10.000 *koku* durch das *bakufu* zuerkannt. (HAGIWARA, op. cit., S. 687) Das entsprach einem

zunehmen. Es also keineswegs auszuschließen, daß bereits der Anstoß zu Hideyoshis Deifizierung von ihm stammt.

Hideyoshi selbst tritt vor allem in seinen diplomatischen Außenbeziehungen als „Shintoist“ zu Tage. Schon in seinem Bann des Christentums von 1587 be-ruft er sich auf die Tatsache, daß Japan ein Land der *kami* (*shinkoku*) sei, und in seinem Schreiben an den Vizekönig von Goa (1591) führt er diesen Gedanken weiter, indem er die *kami* als den Ursprung aller Dinge bezeichnet und erklärt, daß der Buddhismus in Indien und der Konfuzianismus in China nichts als Offenbarungen der *kami* in diesen Ländern seien. Diese Gedanken wurden zweifellos vom Yoshida-Shintō in Umlauf gebracht,<sup>1112</sup> sind aber nicht allein sein geistiges Eigentum. Zudem ist zu bedenken, daß Hideyoshi diese Briefe nicht eigenhändig verfaßte, sondern diese Aufgabe professionellen Schreibern überließ, die wiederum buddhistische Mönche waren. Ein direkter Einfluss von Yoshida Gedankengut auf Hideyoshi läßt sich daher nicht eindeutig nachweisen.

Hingegen spricht vieles dafür, dass Hideyoshi sich tatsächlich selbst als Shin-Hachiman, Schutzgott des neuen Daibutsu imaginierte. Eine solche, auf mittelalterlich-synkretistischen Vorstellungen beruhende Synthese des buddhistischen Pantheons mit dem Pantheon der *kami* entsprach jedoch nicht den Vorstellungen der Yoshida. Wenn man davon ausgeht, daß der Name des neuen Gottes, Toyokuni Daimyōjin, von Yoshida Kanemi stammt, so läßt sich weiter folgern, daß mit dieser Gottheit auch die grundsätzliche Neudefinition des Verhältnisses von *kami* und Buddhas, das die Yoshida predigten, in den Kult um Hideyoshi mit einfloß. Die Yoshida leugneten zwar die Existenz von Buddhas nicht und sprachen insofern dem Buddhismus keineswegs jede Berechtigung ab, sie waren jedoch der Überzeugung, daß die Wahrheiten des Buddhismus letztlich auf die Lehren der *kami* zurückzuführen wären, ebenso wie die Buddhas letztlich nur modifizierte Erscheinungsformen von *kami* seien. Sie kehrten also die im Mittelalter gängige *honji suijaku* Theorie, die in den *kami* modifizierte Buddha- und Bodhisattva-Erscheinungen sah, schlichtweg um. Die erwähnte Beibehaltung des Namens Shin-Hachiman für die Gottheit Toyokuni Daimyōjin könnte ein Indiz sein, daß die Yoshida Innovationen nach wie vor auf Befremden stießen und sich nicht leicht gegenüber alteingesessenen Vorstellungen behaupteten.<sup>1113</sup>

---

kleinen Daimyat und war ungefähr soviel wie der gesamte Hof des Tennō damals vom Shogunat erhielt.

<sup>1112</sup> s. SCHEID, op. cit. S. 243–248

<sup>1113</sup> Um noch weitere Beispiele anzufügen: Selbst Bonshun, der Bruder von Yoshida Kanemi, bezeichnet den Schrein unmittelbar vor seiner Einweihung (1599/4/12) als „Schrein des Daibutsu“, während Hideyoshis Witwe im *Kōdaiki* (1599/4/19) berichtet, sie habe am im Zuge der Einweihungsfeiern „alle Schreine des Amida-ga-Shinhachiman-gū besucht, wo Taikō Hideyoshi als *kami* unter dem Namen Hachiman Daibosatsu verehrt wird.“ (Nach CHIBA, op. cit.

Man muß also davon ausgehen, daß es in den Jahren nach Hideyoshis Ableben eine doppelte Lesart seiner Vergöttlichung gab: Die „Toyokuni“-Lesart des Yoshida-Shintō, nach der Hideyoshi ein selbständiger, souveräner Gott wurde, und die „Shin-Hachiman“-Lesart, nach der Hideyoshi sich quasi mit Hachiman vereinigte, um seinen buddhistischen Familientempel zu schützen. Ich gehe davon aus, daß diese letztere Lesart wenn nicht von Hideyoshi selbst, so doch von seinen buddhistischen Beratern vorgegeben worden war, und daß sich der Yoshida-Shintō nur mühsam gegen diese Vorgabe durchsetzen konnte.

Die ambivalente Natur des vergöttlichten Hideyoshi läßt im übrigen Rückschlüsse auf die religionsgeschichtliche Situation zu, in der sich der Yoshida-Shintō zu dieser Zeit befand. Etwa 100 Jahre zuvor war es Yoshida Kanetomo, dem Begründer des Yoshida-Shintō, gelungen, Anerkennung als oberste Autorität des höfischen Shintō zu finden und diesen Status auch institutionell für seine Familie zu verankern. Die Hauptanliegen des Yoshida-Shintō, alle Formen des *kami* Glaubens unter sich zu vereinen und dem Buddhismus als eigenständige Religion gegenüberzutreten, waren jedoch keineswegs verwirklicht. Die Aufgabe, einen Schrein, der eine neue politische Dynastie verkörperte, zu administrieren, muß also in den Yoshida die Hoffnung auf einen endgültigen Durchbruch geweckt haben, und war insofern religionspolitisch von allerhöchster Wichtigkeit. Das Oberhaupt der Yoshida, der diplomatisch äußerst versierte Yoshida Kanemi, zögerte nicht, seinen eigentlich als Stammhalter der Yoshida prädestinierten Enkel Kaneyori (1588–1660) als Oberpriester des neuen Schreins einzusetzen. Um seinen Einfluß auf ihn noch zu verstärken, adoptierte er ihn sogar, ließ ihn aber zugleich eine neue Familienlinie unter dem Namen Hagiwara begründen. Vielleicht ahnte Kanemi, daß sich in Hideyoshis Schrein wohl kaum ein von buddhistischer Seite unbeeinflußter Yoshida-Shintō würde entwickeln können. Jedenfalls stand dem damals noch minderjährigen Oberpriester Hagiwara Kaneyori als helfende Hand sein Großonkel Bonshun zur Seite.

Bonshun war nominell ein Mönch der Zen-Sekte und hatte die Aufgabe den wichtigsten Familientempel der Yoshida zu betreuen. Trotz der erwähnten Neudefinition des Verhältnisses von Shintō und Buddhismus pflegten die Yoshida auch buddhistische Familientempel (*bodai-ji*), die traditionell von einem Verwandten des Oberpriesters verwaltet wurden.<sup>1114</sup> Im Falle der Brüder Kanemi und Bonshun gestaltete sich die tatsächliche Arbeitsteilung jedoch dergestalt,

---

S. 177–178.)

<sup>1114</sup> Der wichtigste *bodaiji* der Yoshida war der Shinryū-in, dessen Namen mit dem Götternamen Yoshida Kanetomos, Shinryū Daimyōjin, korrespondiert. Er wurde nach Kanetomos Tod (1511) von seinem Sohn Kyūkō gegründet. Kyūkō gehörte ebenso wie später Bonshun dem unweit des Yoshida-Schreins befindlichen Zenkloster Nanzen-ji an.

daß Kanemi vor allem politische Aufgaben übernahm und sich darüber hinaus in verschiedenen künstlerischen Bereichen einen Namen machte, während die theologische Verbreitung des Yoshida-Shintō mehr in den Händen Bonshuns lag. Von ihm sind noch heute viele Abschriften von Yoshida Texten erhalten. Doch Bonshun sorgte auch für die interne Organisation der Familie. Nach der Errichtung des Toyokuni-Schreins bezog er im Areal des Toyokuni-Schreins Quartier und fungierte dort offiziell als *bettō*,<sup>1115</sup> üblicherweise die Bezeichnung für den Laienverwalter eines buddhistischen Tempels. Nach Schleifung des Schreins war er es, der den Gottlieb (*shintai*) des Toyokuni Daimyōjin ins Areal des Yoshida-Schreins überführte und dort bis an sein Lebensende regelmäßig Yoshida-Rituale zu Ehren des vergöttlichten Hideyoshi vollzog.

### **Bonshun, Sūden und Tenkai**

Somit nahmen die Ereignisse nicht nur für die Toyotomi, sondern auch für die Yoshida einen anderen Lauf als erhofft. Das Unternehmen Toyokuni-Schrein erwies sich nicht nur als Fehlschlag, es brachte den Yoshida Shinto auch in gefährliche Nähe zum nunmehr geächteten Hideyoshi. Hagiwara Kaneyori, der sich später aufgrund individueller Fähigkeiten zur führenden Persönlichkeit innerhalb des Yoshida-Shintō entwickeln sollte, verlor Amt und Würden und hatte nie mehr die Möglichkeit, seinen intellektuellen Einfluß auch institutionell zu festigen.<sup>1116</sup> Darüber hinaus spricht alles dafür, daß es nach dem Tod Kanemis (1610) unter den Yoshida-Priestern keine Persönlichkeit von vergleichbarem Format mehr gab, die imstande war, persönliche Beziehungen zu den Mächtigen ihrer Zeit zu knüpfen. Dennoch gab es zum Zeitpunkt von Ieyasus Tod im Jahr nach der Zerstörung von Hideyoshis Schrein offensichtlich kaum eine Alternative zum Yoshida-Shintō, um Ieyasu zum Gott zu erklären. Bereits Ieyasu selbst machte sich in seinen letzten Jahren in dieser Hinsicht kundig. Er wandte sich dabei wiederum an Bonshun, den Bruder des bereits verstorbenen Kanemi.<sup>1117</sup> Daher muß Bonshun zu dieser Zeit wohl als der bedeutendste Repräsentant des

---

<sup>1115</sup> KAGEYAMA, op. cit. S. 187; HAGIWARA, op. cit. S. 645).

<sup>1116</sup> Kaneyori mußte zeitweise sogar mit Verbannung rechnen (SJ: 525). Er war vielleicht durch seine verwandtschaftlichen Beziehungen mit den Toyotomi in einer besonders prekären Situation: Er wurde 1607 mit einer Kinoshita, einer Nichte von Hideyoshis Frau Kita-no-Mandokoro (1549–1624), verheiratet und adoptierte, nachdem die Ehe kinderlos blieb, einen Neffen, ebenfalls aus der Kinoshita Familie (TAIRA, op. cit. S. 65–66). Insgesamt wurde das Schreinpersonal jedoch verhältnismäßig milde behandelt.

<sup>1117</sup> Bonshun wurde in unregelmäßigen Abständen (zunächst in den Jahren 1603–1606, dann häufiger ab 1613) zu Ieyasu gerufen, um über Fragen des Shintō zu referieren. (HAGIWARA, op. cit. S. 686–690).

Yoshida-Shintō angesehen werden. Er war es auch, der erste Begräbniszeremonie für Ieyasu nach Yoshida-Ritus durchführte.

Dennoch deutet die Tatsache, daß kein professioneller Priester, sondern ein geweihter Mönch (wie sehr er sich auch immer mit dem Yoshida-Shintō identifizierte) als Leiter dieser Deifizierungszeremonie fungierte, darauf hin, daß diese in aller Eile durchgeführt wurde und eher provisorischen Charakter hatte. Die Aufzeichnungen Bonshuns bestätigen diesen Eindruck. Seinem Tagebuch zufolge<sup>1118</sup> vollzogen sich die Ereignisse im 4. Monat Genna 2 (1616), als der Tod Ieyasus unmittelbar abzusehen war, folgendermaßen:

- 15. Tag: Bonshun, der sich in Sunpu bereit hält, wird ins Schloß beordert, wo auch Ieyasus Sohn, Shōgun Hidetada weilt. Er wird dort zu [Begräbnis?] Zeremonien von Shintō und Buddhismus (*shintō, buppō no ryōgi*) befragt.
- 16. Tag: Bonshun erfährt folgenden Beschluß: Die Gottheit Ieyasus (神位 *shin'i*) soll nach shintoistischem Zeremoniell (*shintō no gi o motte*), auf Berg Kunō eingeschreint (*senza*) werden.
- 17. Tag: Gegen Mittag stirbt Ieyasu, in der Nacht wird sein Leichnam ins [etwa 10 km entfernte] Schloß von Kunō transportiert.
- 18. Tag: Der Ort der Bestattung wird durch einen „Ältestenrat“ (*toshiyori-shū*) bestehend aus sieben Vasallen Ieyasus (darunter Honda Masazumi, Naruse Masakazu und Itakura Katsushige) bestimmt. Bis zum Abend Bautätigkeit (*fushin*).
- 19. Tag: Fertigstellung eines Hilfsschreins (*karidono*). In der Nacht Zeremonie. Verhältnismäßig kleine Entourage. Rituelle Handlungen innerhalb des innersten Schreinareals (内陣 *naijin*). Das Einsetzen eines Spiegels, der offenbar als *shintai* dient, wird durch Bonshun vollzogen. Er wird assistiert von Sakakibara Teruhisa, der nach Ieyasus Wille später das Priesteramt im Schrein übernehmen soll, und zwei weiteren Samurai. Anscheinend ist kein einziger professioneller Shintō-Priester zugegen. Abgesehen von allgemein geläufigen Schreinriten, wie dem Verstreuen von Reis, dem reinigenden Schwenken eines *ōnusa*-Wedels und dem Darbringen von Opfergaben, werden nur minimale Yoshida-Riten durchgeführt, nämlich *Sanshu kaji* 三種加持 und *Sanshu ōharai* 三種大祓. (Beide bestehen im wesentlichen aus drei Verszeilen,<sup>1119</sup> es sind also kurze Rezitationsformeln, in denen laut

---

<sup>1118</sup> Ich hatte bisher leider noch nicht die Möglichkeit, Bonshuns Tagebuch direkt einzusehen, und beziehe mich hier auf Auszüge, zitiert in OKADA, op. cit. S. 23–24; s.a. BOOT, op.cit. S. 149–150).

<sup>1119</sup> s. SCHEID, op. cit. S. 277 für *sanshu kaji*. Das *sanshu ōharai* ist auch unter der Bezeichnung *san daijin ju* (Drei große Götterformeln) bekannt und lautet wörtlich: *Toho kami*

Doktrin des Yoshida-Shintō die Quintessenz aller anderen Riten enthalten ist und die eine ähnliche Funktion haben, wie das *Namu-myōhō-rence-kyō* der Nichiren Anhänger oder das *nenbutsu* des Amidisten.) Bonshun rezitiert das *Sanshu ōharai* immerhin 120 Mal und fügt einen freien Gebetstext an, in dem es abschließend heißt: „Auch wenn jemand unter den hier spontan Versammelten ohne Gesinnung und ohne Reinheit (*fushin fujō*) sein sollte, so beschütze uns dennoch in Deiner grenzenlosen Güte.“

- 22. Tag: Erst an diesem Tag statten Shōgun Hidetada und seine Brüder dem Schrein einen Besuch ab.

Bonshun war zweifellos in theologischen Fragen bezüglich des Yoshida-Shintō bestens beschlagen, es ist allerdings fraglich, ob er auch im Besitz des esoterischen Wissens, also der geheimen Riten des Yoshida-Shintō war. In dieser Hinsicht wurde wohl doch eine strikte Trennung zwischen Initiierten und nicht Initiierten gewahrt, wobei ein buddhistisches Amt den Zugang erschwerte. Wäre Ieyasus Kult unter der Regie der Yoshida verblieben, hätte sich sein ehemaliger Vasall und designierter Priester Sakakibara Teruhisa sicherlich einer längeren Ausbildung im Yoshida-Schrein unterziehen müssen. Es steht für mich des Weiteren außer Zweifel, daß an einen Ausbau des Schreins und an die Erneuerung der Deifizierungszeremonie gedacht war. Üblicherweise gestaltete sich jede Schreineinweihung der Yoshida dergestalt, daß die Gottheit zunächst in einen temporären Hilfsschrein (*karidono*, *kaden*) gerufen wurde, um von dort in ihr Hauptgebäude überführt zu werden. Diesen Höhepunkt der Einweihung nannte man *shō sengū shiki*, wörtl. „Haupt-Schreinverlegungs-Zeremonie“. Auch im Fall des Toyokuni-Schreins war trotz fertiggestellter Haupthalle ein temporärer Hilfsschrein errichtet worden, um von dort aus die „Hauptverlegung“ zu vollziehen. Im Fall von Ieyasu scheint es, daß lediglich der Hilfsschrein errichtet und die entsprechende Anfangszeremonie durchgeführt wurde, um erst nach Fertigstellung eines angemessenen Gebäudes die „Hauptverlegung“ durchzuführen. Im Gegensatz zu Boot<sup>1120</sup> bin ich daher nicht der Meinung, daß es eine Trennung zwischen dem Hilfsschrein (*karidono*) und dem von Boot als „main building“ bezeichneten innersten Schreinareals (*naijin*) gab, sondern daß beide Termini entweder das gleiche meinen oder daß *naijin* das Innerste des *karidono* war.<sup>1121</sup> Demnach harrte Ieyasus Gottheit mit einem vorläufigen Namen<sup>1122</sup> aus-

---

*emi tame/ kangon shinson kanken jakon/ harai tamai kiyomete tamae*; s. SCHEID, op. cit. S. 289

<sup>1120</sup> BOOT, op. cit. S. 150

<sup>1121</sup> s. a. *Shintō jiten*, S. 187. Die mir zugänglichen Auszüge aus Bonshuns Tagebuch lassen die genaue Abfolge der Ereignisse und auch die räumliche Anordnung weitgehend unbestimmt. Ebenso bleibt unklar, was eigentlich mit Ieyasus Leichnam passierte. Es ist zwar von einem tragbaren Schrein (*mikoshi*) die Rede, aber ob dies der Sarg war und wo dieser bestattet

gestattet in einem vorläufigen Hilfsschrein der Errichtung eines angemessenen Gebäudes und einer entsprechenden Zeremonie, um erst dadurch einen endgültigen Platz im Pantheon der *kami* zu beziehen. Wie dies alles vonstatten gehen sollte, darüber entschied kaum Ieyasus persönlicher Wille, sondern ein hektisches Gewirr von Debatten und Intrigen, das sich in den folgenden Monaten zwischen Edo und Kyōto entspann.<sup>1123</sup>

Bonshun kann im übrigen – wie vor allem Hagiwara Tatsuo<sup>1124</sup> klar herausarbeitet – wohl als Shintō-Experte, nicht aber als enger religiöser Ratgeber Ieyasus angesehen werden. Statt dessen konkurrierten zwei buddhistische Mönche in dieser Funktion. Einer davon war Sūden (1569–1633), der schon seit 1608 mit Ieyasu in engerem Kontakt stand und mitverantwortlich für die Abfassung diverser Verordnungen<sup>1125</sup> war<sup>1126</sup>. Sūden war auch eingebunden in die Maßnahmen gegen das Christentum, aus denen das berüchtigte *terauke seidō* hervorging.<sup>1127</sup> Als Abt des Zen-Klosters Nanzen-ji war er darüber hinaus Vorgesetzter von Bonshun. Neben Sūden wurde in den letzten Lebensjahren Ieyasus der Tendai-Abt Tenkai immer einflußreicher. Tenkais Hauptanliegen war eine Wiedererrichtung der einstigen Größe der Tendai-Sekte, die durch Nobunagas Zerstörung des Hauptklosters auf Berg Hiei stark erschüttert worden war. Zugleich versuchte Tenkai, den ihm von Ieyasu anvertrauten Tempel-Schrein-Komplex in Nikkō als religiöses Zentrum der Kantō-Region auszubauen. Tenkai und Sūden sind die Hauptproponenten des religionspolitischen Machtkampfes, der sich um Ieyasus Deifizierung entzündete. Bonshun, der stets nur zu kurzen Befragungen herangezogen wurde, war bloß eine Nebenfigur auf der Seite Sūdens. Er war zweifellos aufgrund seines Wissens über den Yoshida-Shintō gefragt, es fehlte ihm jedoch die Aura eines bedeutungsvollen religiösen

---

wurde, wird nicht erwähnt. Schließlich muß man sich vor Augen halten, daß parallel zu Bonshuns Zeremonie höchstwahrscheinlich auch buddhistische Riten für Ieyasu abgehalten wurden. (vgl. BOOT, op. cit. S. 147)

<sup>1122</sup> Bonshun verwendet für Ieyasu den Namen Sōkoku 相国, eine Verkürzung von dessen buddhistischem Totennamen Ippin Dai-Sōkoku Ankokuin-den Tokurensha Sūeidōwa Dai-kyoshi (OKADA, op. cit. S. 22), der allerdings nach Yoshida-Brauch mit dem späteren *kami*-Namen korrespondieren könnte. Okada (ibid.) erwähnt auch eine spätere Quelle, nach der Ieyasus vorläufiger *kami* Namen Yakusan Daigongen lautete, was mir ebenso wie Boot (op. cit. S. 164) zweifelhaft erscheint.

<sup>1123</sup> s. dazu die ausführliche Darstellung in BOOT, op. cit. S. 150–155).

<sup>1124</sup> s. HAGIWARA, op. cit. S. 686-691

<sup>1125</sup> vor allem der Regeln für Krieger, *Buke shohatto* und für Hofadelige, *Kuge shohatto*

<sup>1126</sup> TAIRA, op. cit. S. 10

<sup>1127</sup> 1613 erging der erste Erlaß, daß jeder sein religiöses Bekenntnis offen zu legen habe, *Shūmon aratame no jō*, verfaßt von Sūden.

Amtes.<sup>1128</sup> Dass außer Bonshun kein anderer Vertreter des Yoshida-Shintō in die Ereignisse um Ieyasus Deifizierung eingebunden war, kann meiner Meinung nach als ein Anzeichen der Krise angesehen werden, in die der Yoshida-Shintō nach dem Toyokuni-Desaster geraten war.

#### 4. ICHIJITSU SHINTŌ VERSUS YUIITSU SHINTŌ

Ohne Wissens Südens arbeitete Tenkai möglicherweise schon vor Ieyasus Tod an der Schaffung eines Ritus, der zum einen der Anforderung genügte, den verstorbenen Herrscher posthum in den Rang eines mächtigen Schutzgottes zu erheben, zum anderen aber auch mit der spezifischen *kami* Theologie der Tendai Sekte vereinbar war. Das Ergebnis war der Sannō-ichijitsu Shintō (Shintō der Einen Wahrheit des Bergkönigs), der in der Literatur oft mit dem Sannō Shintō identifiziert wird, nach Sugahara Shinkai (1996) aber nur als buddhistisch-shintoistische Lehre rund um den Kult für den vergöttlichten Ieyasu konzipiert ist. Sein Name leitet sich allerdings von Sannō Gongen ab, jener Schutzgottheit des Tendai Klosters auf Berg Hiei, um die sich in der Kamakura-Zeit der synkretistische Tendai oder eben Sannō-Shintō gebildet hatte. Auch der Terminus *ichijitsu* entstammt der Tendai Lehre, wo er sich auf die Eine Wahrheit des Lotus Sūtra (*hokke ichijitsu*) bezieht. Es ist aber nicht auszuschließen, daß Tenkai bei seiner Namensgebung zugleich eine Konfrontation mit dem Yuiitsu-Shintō – dem Einen und Einzigen Shintō, als der sich der Yoshida-Shintō bezeichnete – intendierte.

Tenkai hatte jedenfalls mit seinem unerwarteten „shintoistischen“ Engagement den gewünschten Erfolg. Ein Jahr nach Ieyasus Tod wurden dessen sterblichen Reste nach Nikkō (etwa 150 km nördlich von Edo) überführt und dort in einem neu errichteten Schrein ein weiteres Mal zum Gott erklärt. Folgt man der Beschreibung, die Sugahara<sup>1129</sup> (1996: 79–80) von Ieyasus Deifizierungszeremonie abgibt, so läßt diese kaum ein Element erkennen, das nicht auch ebenso in einem buddhistischen Ritus vorkommen könnte. Auch wurde die Zeremonie offenbar von Tenkai höchstpersönlich geleitet. Ikonologisch stehen buddhistische Gottheiten und eine buddhistische Symbolik im Mittelpunkt der Anbetung Ieyasus: Der Sannō-ichijitsu-Shintō bedient sich beispielsweise jener Sanskritzei-

---

<sup>1128</sup> s. dazu auch folgendes, von Boot (op. cit. S. 151) übersetztes Zitat aus einem Brief Südens and Itakura Katsushige: „...Ieyasu has been interred on Kunōzan and glorified as a god. Because Bonshun happened to be in Sunpu, he has already executed the [necessary] rituals, substituting for a Yoshida [priest].“

<sup>1129</sup> SUGAHARA, Shinkai: *The Distinctive Features of Sannō Ichijitsu Shintō*. In: Japanese Journal of Religious Studies 23 (1996)/1–2: 61–84. [Übersetzung und Einführung Bernhard Scheid.]

chen, die im esoterischen Buddhismus als Symbole der Buddhas und Bodhisattvas in Form von Mantras und Mandalas Gebet und Meditation bestimmen. Theologisch entsprach diesem Vorgehen die Rückkehr zur klassischen *honji suijaku* Konzeption, die allerdings im Sannō-ichijitsu-Shintō auch Zwischenstufen gestattet. Ieyasus Vergöttlichung, Tōshō Daigongen, wurde daher als Manifestation von Yakushi Nyorai angesehen, der in diesem Kontext wiederum als identisch mit Buddha Śākyamuni, dem zentralen Buddha der Tendai-Sekte galt<sup>1130</sup>. Abgesehen von der Tatsache, daß Ieyasu als *kami* und nicht als Buddha verehrt wurde, enthalten die Texte des Sannō-ichijitsu-Shintō jedenfalls kaum ein Element, das wir heute als shintoistisch identifizieren würden.

Vergleicht man diesen Befund mit dem Yoshida-Shintō, so findet man auch hier ein Ritualwesen, das seiner Struktur nach unverkennbar dem esoterischen Buddhismus nachgebildet ist. Die Ikonographie und Ikonologie des Yoshida-Shintō hält sich hingegen weitgehend von allem Buddhistischen fern. Es wurden im Yoshida-Shintō also keine Buddhas angesprochen, es wurden keine Sanskrit Zeichen verwendet und es wurden keine Sutren rezitiert. Diese Enthaltensamkeit kann im damaligen religiösen Milieu als radikaler Purismus angesehen werden. Dem gegenüber entwickelte Tenkai einen Ritus, in dem alle Innovationen des Yoshida-Shintō wieder rückgängig gemacht wurden.

Solche theologischen Implikationen drangen jedoch in der unmittelbaren Auseinandersetzung zwischen Tenkai und Sūden kaum an die Oberfläche der Diskussion. Die vordergründige Frage war, welchen Namen, bzw. welchen Titel die neue Gottheit bekommen sollte. Es standen zwei Alternativen zur Auswahl: Nach Yoshida Vorbild wäre es am natürlichsten gewesen, Ieyasu den Titel Daimyōjin (Große Lichtgottheit) zu geben, den sowohl Hideyoshi als auch die vergöttlichte Existenz von Yoshida Kanetomo (Shinryū Daimyōjin) trugen. Tenkai votierte jedoch für den Titel Daigongen, den u.a. auch die Sannō Gottheit innehält. Gongen bedeutete wörtlich „Erscheinungsform“ und weist daher stärkere Konnotationen mit der *honji suijaku* Theorie auf.<sup>1131</sup> Tenkais Argumentation fokussierte jedoch das Beispiel Hideyoshis, von dem sich Ieyasu abheben sollte. Der Titel Myōjin war demnach einfach durch die Assoziation mit Hideyoshi diskreditiert.

Nach monatelangen diplomatischen Ränken, in die der Tennō Hof in Kyōto ebenso involviert war wie das Shogunat in Edo, fiel die Wahl schließlich auf den

---

<sup>1130</sup> *ibid.* S. 74

<sup>1131</sup> Die Yoshida selbst hatten bei diversen Schreineinweihungen im 15. und 16. Jh. zumeist einen Myōjin-Titel bevorzugt, führten aber auch Einweihungen für Gongen-*kami* durch. (vgl. HAGIWARA, *op. cit.* S. 673–677.)

Gongen-Titel. Damit war implizit entschieden, daß Tenkai den Ritus leiten sollte. Die letztlich von Shōgun Hidetada getroffene Entscheidung für Tenkais Sannō-ichijitsu-Shintō stellte für Sūden eine persönliche Niederlage, für den Yoshida-Shintō aber sicherlich einen weiter reichenden Rückschlag dar. Neben altehrwürdigen Institutionen wie dem Ise Schrein, über den die Yoshida nie Einfluß gewinnen konnten, und einigen höfischen Familien, die ältere Rechte als die Yoshida geltend machten, gab es nun eine weitere religiöse Instanz, die dem Hegemonialanspruch der Yoshida in der Welt des Shintō Grenzen setzte: Tenkais Tōshō-gū in Nikkō, bzw. der Rinnō-ji, der zum Tōshō-gū in ähnlicher Beziehung stand wie der Enryaku-ji auf Berg Hiei zum Sannō-Schrein, und der sich in der Edo-Zeit als neues Zentrum der Tendai-Sekte etablierte.

Tenkai, der weit über hundert Jahre gelebt haben soll,<sup>1132</sup> hatte vor allem auf Ieyasus Enkel, den dritten Shōgun Iemitsu (1603-51, r. 1623–1651) großen Einfluß. Unter Iemitsu wurde das Mausoleum in Nikkō ausgebaut und erhielt seine heutige Form. Wahrscheinlich erhielt auch der Sannō-ichijitsu-Shintō erst in dieser Zeit deutlichere Konturen. Jedenfalls stammen die meisten schriftlichen Zeugnisse, die uns heute Auskunft über Ieyasus Begräbnis und seinen Wunsch nach Deifizieren geben, aus der Zeit Iemitsus (s. Sugahara 1996). In einer Biographie Tenkais von 1650, formuliert Ieyasu persönlich die Ziele seiner Apotheose wie folgt.

...Am Tag nach meinem Tod will ich meine göttliche Kraft zeigen und meinen Schutz gewähren, auf dass erstens die Blätter und Zweige meiner Nachkommenschaft ewig gedeihen mögen, zweitens die Samen der Lehre des Buddha niemals vergehen mögen, und drittens das Land vor dem Unglück des Krieges bewahrt werde.<sup>1133</sup>

Ieyasu wollte demnach als Gott primär für den Schutz der Tokugawa-Dynastie und für politische Stabilität sorgen.<sup>1134</sup> Ähnliche Anliegen können wohl auch Hideyoshi unterstellt werden. Man kann davon ausgehen, daß auch die Yoshida Ieyasu zu einer mit derartigen Befugnissen ausgestatteten Gottheit erklärt hätten. Das Beschützen des Buddhismus bringt jedoch eine Dimension ins Spiel, die auf Tenkais spezifische Interessen hindeutet. Hier hätte der Yoshida-Shintō wohl eher so etwas wie „den wahren Weg unseres Landes, nämlich den Weg der Göt-

---

<sup>1132</sup> Verschiedene Angaben schreiben ihm bis zu 114 Lebensjahre zu. Die meisten japanischen Historiker folgen der Datierung Tsuji Zennosukes, nach der Tenkai von 1536–1643, also 107 Jahre gelebt haben soll (TAIRA, OP. CIT. S. 44).

<sup>1133</sup> *Tōei kaisan jigen daishi denki* (Biographie von Jigen Daishi [Tenkai], dem Begründer des östlichen [Hi]ei [Klosters]), JDZ, S. 294.

<sup>1134</sup> Quellenkritik ist zweifellos angebracht, wenn man aus diesem Zitat Schlüsse auf Ieyasus persönliche Intentionen ziehen will. Das Zitat gibt jedoch sicher die Perspektive Tenkais wieder und reflektiert damit das Bild, das die Allgemeinheit von Ieyasus Deifikation erhielt.

ter“ anzubieten gehabt. Meiner Meinung nach liegt hier die weitreichendste Konsequenz, die die Entscheidung für den Sannō-ichijitsu-Shintō in der japanischen Religionsgeschichte hatte. Das prestigeträchtigste religiöse Projekt, das vom Shogunat getragen wurde, bezeichnete sich zwar nominell als Shintō, lag aber in den Händen buddhistischer Autoritäten. Es wurde nicht jenen Priestern überantwortet, die sich auf einen angeblich rein japanischen Ursprung ihrer Lehre beriefen und dadurch über kurz oder lang auf eine Konfrontation mit dem Buddhismus hinsteuerten. Bedenkt man, daß das Shogunat in dieser Zeit zunehmend auf buddhistische Institutionen zurückgriff, um unter dem Vorwand der Christenverfolgung regierungskritische Tendenzen zu unterbinden (*terauke seido*), so gehorcht diese Entscheidung sicherlich einer weiter reichenden Logik der Tokugawa-Religionspolitik. Dem Sieg Tenkais steht also eine generell buddhismusfreundliche Politik des Shogunats gegenüber, wobei die Weichen für diese Politik vielleicht gerade durch diesen Sieg Tenkais gestellt wurden.

## 5. AUSBLICK: WEITERE DEIFIZIERUNGEN UNTER DEN TOKUGAWA

Faktum bleibt, daß sich die Tokugawa zwar einerseits einem neuen religiösen Trend, der Deifizierung politischer Führer, anschlossen und damit zweifellos die *kami* Kulte an sich aufwerteten; daß sie aber gleichzeitig den Kompromiß mit bewährten religiösen Institutionen suchten und zur alten Rollenverteilung von Buddhas und *kami* zurückkehrten. Dies geschah vielleicht auch in dem unausgesprochenen Bedürfnis, das Mittel der Deifizierung, sobald es einmal angewendet worden war, vor weiterem Gebrauch zu schützen. Ieyasus Kult war eindeutig nicht darauf angelegt, auf andere Personen übertragen zu werden. Es ist bekannt, daß Ieyasus Enkel Iemitsu nicht nur politisch, sondern auch spirituell gerne in die Fußstapfen seines Großvaters getreten wäre. Er trug beispielsweise unter seinem Gewand eine Stola, auf der er selbst die Worte *daini gongen*, der zweite Gongen, aufgeschrieben hatte<sup>1135</sup>. Doch obwohl er schließlich durchsetzte, daß er als einziger Tokugawa neben Ieyasu in Nikkō begraben wurde, stieg er dadurch nicht in den Rang einer Gottheit auf. Offiziellerseits war somit der Kult um Ieyasu in Form der „Gottheit, die den Osten erleuchtet“ (Tōshō Daigongen), Anfang und zugleich Ende einer Instrumentalisierung des *kami*-Glaubens für die Zwecke der Tokugawa Herrschaft.

Aus der Sicht des Yoshida-Shintō lässt sich zusammenfassend feststellen, dass die doppelte Lesart, die wir bereits im Fall von Hideyoshis Deifizierung konstatieren konnten, im Falle Ieyasus ein weiteres Mal gegeben war. War es

---

<sup>1135</sup> SUGAHARA: 'Nisei Gongen' Iemitsu-kō [Iemitsu, der ‚zweite Gongen‘]. *Nikkō-san Rinnōji* 67 (2000), [Sonderband zum 350 Todesjahr von Tokugawa Iemitsu.] S. 32-33

den Yoshida im ersten Fall gelungen, die offiziellen Entscheidungsträger von einer *kami* Konzeption zu überzeugen, die sich nicht in den Dienst des Buddhismus stellte, so ging die Sache diesmal gegen sie aus. Die *honji suijaku* Konzeption blieb damit die offizielle Lesart des Verhältnisses von Buddhas und *kami*, nicht-buddhistische Deifizierungen – und damit im Grunde die gesamten Innovationen der Yoshida auf dem Gebiet des Begräbnisrituals – fanden keine offizielle Akzeptanz. Daß dies nicht nur auf Regierungsstellen, sondern auch auf die Allgemeinheit zutraf, zeigt u.a. die Geschichte der kollektiven Erinnerung an Hideyoshi. Wie Macé<sup>1136</sup> eindrucksvoll darstellt, hielt sich das Andenken an Hideyoshi viel länger als sein Schrein, doch wurde seine Apotheose in ein buddhistisches Bestattungsritual umgedeutet. Bereits im 17. Jh. kursierten detaillierte, wenn auch vollkommen fiktive Berichte von einem entsprechenden Großereignis zu Beginn des Jahres 1599. Die kurze Blüte von Hideyoshis Schrein hinterließ also in der breiten Öffentlichkeit kaum Spuren der Erinnerung an seine Existenz als *kami*.

Dennoch griff die Idee eines vom Buddhismus unabhängigen Shintō weiter um sich. Es waren interessanterweise vorrangig Personen „aus der zweiten Reihe“ des Regierungssystems (*bakuhan taisei*), also kollaterale Verwandte des Shōgun wie Hoshina Masayuki (Daimyō von Aizu), Tokugawa Mitsukuni (Daimyō von Mito), Matsudaira Naomasa (Daimyō von Matsue), u.a. die in ihren jeweiligen Domänen mit der neuen Idee experimentierten. Dabei nahmen sie bereits im 17. Jh. die Meiji-zeitliche Politik der Trennung von Buddhas und *kami* vorweg, förderten shintoistische Begräbnisse und ersetzten sogar die von den Tokugawa erzwungene Einschreibung aller Haushalte in einer buddhistischen Tempelgemeinde (*terauke seido*) durch zwangsweise Mitgliedschaft in einer shintoistischen Schreingemeinde.<sup>1137</sup> Im Zuge dieser vom Shogunat nur widerwillig hingenommenen, lokalen Aufwertung des Shintō wurde auch das Deifizierungsritual der Yoshida von individuellen Daimyō nachgeahmt. Allen voran wurde etwa Hoshina Masayuki trotz massiver Repressionsdrohungen aus Edo in seinem Daimyat Aizu shintoistisch bestattet und zum Gott erklärt.<sup>1138</sup> Seine shintoistischen Ratgeber Yoshikawa Koretari und Yamazaki Ansai entwickelten überdies die Idee des Herzgottes dergestalt weiter, daß es ohne weiteres möglich

---

<sup>1136</sup> MACÉ, op.cit. s. 441-444

<sup>1137</sup> Über dieses Thema referierte ich unter dem Titel: “Shinto as a Religion for the Warrior Class: The Case of Yoshikawa Koretari” bei der 9. EAJIS Konferenz in Lahti/Finnland (Sommer 2000). Eine Veröffentlichung dieses Vortrags ist in Arbeit.

<sup>1138</sup> Hoshina Masayuki (1611–1672) wurde erst nach mehrmonatigen Verhandlungen mit dem Shogunat im 3. Monat 1673 unter der Leitung des Yoshida Adepten Yoshikawa Koretari (1616–1694) deifiziert, 1675/8/23 fand die „Hauptverlegungszeremonie“ in den neu errichteten Hanitsu Schrein statt. (TAIRA, op. cit. S. 81–82)

wurde, einen Menschen schon zu Lebzeiten als Gott zu verehren<sup>1139</sup>. Solche Vorstellungen galten zwar als häretisch,<sup>1140</sup> konnten aber vom Shogunat nicht restlos unterbunden werden. Insofern ist Miyajis Charakterisierung von Hideyoshis Apotheose als „Eröffnungsszene des modernen Shintō“ keinesfalls gänzlich von der Hand zu weisen. Hideyoshis Gottheit fungierte also als Stichwortgeber späterer Entwicklungen und trug somit letztlich doch einen kleinen Sieg davon.

---

<sup>1139</sup> ASOYA, Masamichi: *Yoshikawa Koretari no ‚shi‘ no mondai* [Das Problem ‚Tod‘ bei Yoshikawa Koretari], in: *Kokugakuin zasshi* 86/4 (1985): 1–20.

<sup>1140</sup> Auch die Yoshida legten dagegen Protest ein (OOMS, op. cit. S. 232).

## ABKÜRZUNGEN:

JDZ	<i>Jigen daishi zenshū</i>
JJ	<i>Jinja jiten</i>
MD	<i>Mikkyō daijiten</i>
NK	<i>Nihon-shi kōjiten</i>
SJ	<i>Shintō jiten</i>

## LITERATUR

- ASAO, Naohiro: ‚Shōgun kenryoku’ no sōshutsu. [Die Herausbildung der shogunalen Macht]  
In: *Rekishi hyōron* [3 Teile:] 241 (1970), S. 70–78; 266 (1972), S. 46–59; 293  
(1974), S. 20–36
- ASOYA, Masamichi: Yoshikawa Koretari no ‚shi’ no mondai. [Das Problem ‚Tod’ bei  
Yoshikawa Koretari.] In: *Kokugakuin zasshi* 86/4 (1985), S. 1–20
- BERRY, Mary Elizabeth: *Hideyoshi*. Harvard University Press, Cambridge/MA, London 1982
- BOOT, W.J.: The Death of a Shogun. In: John Breen und Mark Teeuwen (Hg.), *Shintō in  
History. Ways of the Kami*. Curzon, London 2000, S. 144–166. [Überarbeitete  
Fassung von W.J. Boot: *De Dood van een Shōgun: Vergoddelijking in het Vroeg-  
moderne Japan*. Brill, Leiden 1989.]
- CHIBA, Shigeru: Toyokuni-sha seiritsu no igi. [Die Bedeutung der Errichtung des Toyokuni-  
Schreins] In: *Tōyō daigaku kiyō* 7/1938, S. 175-185
- HAGIWARA, Tatsuo: *Chūsei saishi soshiki no kenkyū*. Yoshikawa kōbunkan, Tokyo 1975  
[<sup>1</sup>1962]
- Jigen daishi zenshū*, 2 Bde [Gesammelte Werke Tenkais]. Kanei-ji, Kyoto 1923
- KAGEYAMA, Haruki: Toyokuni jinja: Byō to yashiro wo megutte. In: Ueda Masaaki, e.a.  
(Hg.): *Miyako no yashiro - kamigami to matsuri*. Jinbunshoin, Kyoto 1985: S.  
181-196
- KENNEY, Elizabeth: Shintō Funerals in the Edo Period. In: *Japanese Journal of Religious  
Studies* 27 (2000)/3–4, S. 239–271
- LAMERS, Jeroen: *Japonius Tyrannus. The Japanese Warlord Oda Nobunaga reconsidered*.  
Hotei Publishing, Leiden 2000
- MACE, Francois: Le cortège fantôme – Les funérailles et la deification de Toyotomi Hideyoshi.  
In: *Cahiers d'Extrême-Asie* 9 (1996-1997), S. 441-462
- MASUKAWA Kōichi: *Shōgi*, Bd. 2 (= Mono to ningen no bunka-shi 23/2). Hōsei Daigaku  
Shuppanyoku, Tokyo 1985

- *Yūgeishi no tanjō: go-uchi, shōgi-sashi no chūseishi*. [Die Geburt der Spielmeister: Go- und Shōgi-Spieler im Mittelalter.] Heibonsha, Tokyo 1987
- Mikkyō daijiten*, Mikkyō jiten hensōkai (Hg.), Hōzōkan, Tokyo 1998 [<sup>1</sup>1932]
- MIYAJI, Naokazu: *Jingi to kokushi*. Kokon shoin, Tokyo 1926
- NOSAWA, Nobuhira (Hg.), *Nihon-shi kōjiten*. Sansen shuppansha, Tokyo 1997
- OKADA, Shōji: Kinsei shintō no jomaku – Yoshida shintō no sōrei o tsūro to shite. [Eröffnungsszene des neuzeitlichen Shintō – *qua* Begräbnisriten des Yoshida Shintō.] In: *Shintō Shūkyō* 109 (1982), S. 1–35
- OOMS, Herman: *Tokugawa Ideology – Early Constructs, 1570–1680*. Princeton University Press, Princeton, NJ 1985
- SCHEID, Bernhard: *Der Eine und Einzige Weg der Götter: Yoshida Kanetomo und die Erfindung des Shintō*. Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 2001
- Shintō jiten*. Kokugakuin daigaku nihon bunka kenkyūjo (Hg.), Kōbundō, Tokyo 1994
- SHIRAI, Eiji, TOKI Masanori (Hg.): *Jinja jiten*. Tōkyōdō Shuppan, Tokyo 1997
- SUGAHARA, Shinkai: The Distinctive Features of Sannō Ichijitsu Shintō. In: *Japanese Journal of Religious Studies* 23 (1996)/1–2, S. 61–84 [Übersetzung und Einführung Bernhard Scheid]
- 'Nisei Gongen' Iemitsu-kō [Iemitsu, der 'zweite Gongen']. In: *Nikkō-san Rinnōji* 67 (2000), S. 29–44 [Sonderband zum 350. Todesjahr von Tokugawa Iemitsu.]
- TAIRA Shigemichi: Kaidai [Einführung]. In: Taira Shigemichi (Hg.), *Yoshikawa shintō (Shintō taikei, ronsetsu-hen 10)*. Shintō Taikei Hensōkai, Tokyo 1983, S. 5–91
- TOTMAN, Conrad: *Tokugawa Ieyasu: Shogun*. Heian International Inc., Union City/CA 1983
- Toyokuni Jinja (Hg.): *Hideyoshi to Kyōto. Toyokuni Jinja shahō-ten*. [Katalog einer Ausstellung der Schreinschätze zum 400. Todestag Hideyoshis.] Toyokuni Jinja, Kyoto 1998